

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 34

Artikel: Etwas über das niederländische Offizierskorps

Autor: B.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit Pferdezug jedoch in seiner Bewegungsmöglichkeit, sowie auch in seiner Belastungsfähigkeit wesentlich unterscheidet.

Wenn die Feldküche mit Pferdebespannung den Vorteil besitzt, den Truppen auch im Gelände, abseits der Straße in Feld und Aeckern folgen zu können, so ist doch ihre verhältnismäßig geringe Fahrgeschwindigkeit ein recht wesentlicher Nachteil. Dieselbe zwingt sie, sich den Truppeneinheiten sozusagen an die Fersen zu heften, um rechtzeitig zur Stelle zu sein. Dies hat zur Folge, daß diese Feldküchen der Gunst und Ungunst des Gefechtsverlaufes sehr stark unterliegen können, weil sie zu sehr in die Nähe der Gefechtszone gelangen. Die Bespannung setzt sich dadurch der Gefahr aus, durch gezielte und verirrte Geschosse, wobei die heutige große Tragweite derselben recht sehr ins Gewicht fällt, getötet oder verletzt zu werden. Ebenso wird diese Feldküche recht oft Gefahr laufen, von kühnen feindlichen Streifpatrouillen (eventuell auf Flugzeugen, welche auch zu diesen Zwecken in Verwendung kommen dürften), abgefangen, weggenommen oder zerstört zu werden, was für die Truppen immer einen sehr empfindlichen Schlag bedeutet.

In anderen Verhältnissen befindet sich die automobilen Feldküche: Dank der bedeutenden Geschwindigkeit, welche ihr vom Benzinmotor verliehen wird, hat sie es nicht nötig, immer bestrebt zu sein, ihrem Truppenkörper möglichst nahe zu folgen. Sie kann vielmehr immer so weit zurückbleiben, daß sie vor feindlichen Geschossen und Handstreichern sicher ist. Nach Gefechtsabbruch wird die Feldküche rasch vorgezogen, um dem ihr zukommenden Verpflegungsdienste obzuliegen. Nach Erledigung ihrer Aufgabe kann sie zur Sicherheit abermals in die hintern Staffeln zurückgehen.

Daß die Unverletzlichkeit der automobilen Feldküche gegenüber derjenigen mit Pferdegespann eine bedeutend größere ist, wird jedermann zugeben. Selbst wenn ein Infanteriegeschob oder eine Schrapnellkugel den Motor treffen sollte, so ist damit noch nicht gesagt, daß derselbe außer Betrieb gesetzt werde. Sollte dies doch der Fall sein, so sind die verletzten Bestandteile in verhältnismäßig kurzer Zeit durch Reserveteile zu ersetzen. Ueberdies bleibt der Weg offen, die Motorhaube aus Panzerblech herzustellen, wie dasselbe z. B. auch für Geschützschilder verwendet wird, wodurch der Motor einen sehr zuverlässigen Schutz gewinnen würde. Auch der Kühler könnte eine entsprechende Schutzvorrichtung erhalten.

Das Küchenautomobil hat aber noch einen weitem Vorteil. Seine Kücheneinrichtung nützt die Belastungsfähigkeit des Wagens nur teilweise aus.

Derselbe kann deshalb auch gleichzeitig zum Transporte von Vorräten dienen, so daß zum Nachführen des Bedarfes für mehrere Tage ein zweites Fuhrwerk, welches die Feldküche mit Pferdezug auf jeden Fall haben muß, durchaus entbehrlich wird. Die Nutzlast an Proviant, Feuerungsmaterial usw., welche das Küchenautomobil neben der ganzen Einrichtung noch zu befördern vermag, beträgt zirka 1000 kg.

Ein derartiges Fahrzeug besteht aus einem leichten Automobil-Lastwagenchassis, das einen etwa 30pferdigen Motor besitzt. Dieser verleiht dem Feldküchenwagen eine Geschwindigkeit von bis 45 km in der Stunde. Die Räder erhalten Vollgummireife.

Die Kochkessel mit Feuerbüchse werden hinten auf das Chassis montiert. In dem einen großen Kessel wird Suppe, Fleisch, Gemüse gekocht für eine ganze Kompagnie, Batterie oder Schwadron, eventuell sogar für größere Truppeneinheiten.

Ein kleinerer Kessel dient zum Kochen von Kaffee, Tee, Cacao. Jeder der beiden Kessel hat seine eigene Feuerung. Ueberdies ist der große Kessel doppelwandig ausgeführt, der so entstehende Hohlraum wird mit Glycerin gefüllt.

Das Feuer erwärmt daher das Glycerin, und dieses erst durch die Metallwandungen hindurch die Speisen. Das hat den großen Vorteil, daß die Speisen viel weniger leicht anbrennen, ueberdies kann, nach Löschung des Feuers dem heißen Glycerin das Fertigmachen der Speisen überlassen werden. Auch bleiben dieselben in einem solchen Kessel sehr lange warm.

Zwischen dem Führersitz und der Kocheinrichtung befindet sich der Kastenaufbau mit den Vorratsräumen, in welchen größere Quantitäten Fleisch, Gemüse und Brennmaterial mitgeführt werden, sowie die notwendigen Werkzeuge und Küchengeräte. Seitlich am Kastenaufbau ist ein umklappbarer Tisch angebracht, auf welchem Vorbereitungsarbeiten ausgeführt werden können.

Ein Feldküchenautomobil bedeutet daher eine ganz komplette Verpflegungsanstalt. Wir geben gerne zu, daß diese noch etwas teuer zu stehen kommt und daß sie für unsere schweizerischen sehr gebirgigen Terrainverhältnisse nicht die Bedeutung hat, wie für große ebene Länder mit einem vorzüglichen Straßennetz, obschon zu bemerken ist, daß der automobilen Lastwagen heute schon Wege befährt, auf welchen das Fortkommen eines Lastautomobils noch vor einigen Jahren undenkbar war. Das beweist uns die immer größere Zahl solcher Fahrzeuge, welche in den Kolonien und anderen unerschlossenen Länderstrecken vorteilhafte Verwendung finden.

Das Projekt einer automobilen Feldküche, wie wir sie oben beschrieben haben, wurde von einer der bestrenommierten schweizerischen Automobilfabriken auf Veranlassung der Militärbehörden eines fremden Staates ausgearbeitet, ein Beweis, daß der Nutzen eines solchen Fahrzeuges als durchaus reeller Natur zu betrachten ist.

W. S.

Etwas über das niederländische Offizierskorps.

Nach den neuesten Bestimmungen werden die Offiziere der holländischen Armee in vier Klassen eingeteilt und zwar Berufs-, Miliz-, Reserve- und Landwehroffiziere. Die Ausbildung zum Berufs-offizier erfolgt hauptsächlich an der Militärakademie zu Breda, dort muß der junge Mann drei Jahre bleiben, nach bestandnem Examen und abgeleistetem Fahneneide kommt er als Leutnant zur Truppe.

Wer auf einer höheren Lehranstalt das Abiturientenexamen bestanden hat, wird ohne Aufnahmeprüfung in die Akademie aufgenommen, sonst dient als militärische Vorbildungsanstalt die Kadettenschule in Alkamaar, und für jene, die aus dem Unteroffiziersstande hervorgehen, genügt als Vorbildung die Unteroffiziersschule in Kampen.

Auf der Zentralschule in Arnheem werden die Offiziersaspiranten der Miliz und der Reserve in zweijährigem Kurse ausgebildet. Das Diplom des bestandenen schweren Examens einer höhern Bürgerschule ist zur Aufnahme erforderlich. Zur Ernennung zum Miliz- resp. Reserveoffizier ist dann das befriedigende Abgangsexamen an der erwähnten Zentralschule zu Arnheem erforderlich. Die Milizoffiziere haben ihrer gesetzlichen Dienstverpflichtung ohne jede Unterbrechung zu genügen, während diese Vorschrift für die Reserveoffiziere nicht existiert. Berufsoffiziere, die nach zwanzigjähriger Dienstzeit aus der aktiven Armee ausscheiden, müssen noch bis zum 55. Lebensjahre Reserveoffizier bleiben. Die Landwehroffiziere rekrutieren sich aus den Milizoffizieren, die acht Jahre bei der Miliz gedient haben. Reserve-, Miliz- und Landwehroffiziere werden häufig zu Uebungen einberufen.

Zur weiteren höheren Ausbildung der aktiven Offiziere für den Generalstab, Adjutantur, Intendantur etc. dient die höhere Kriegsschule im Haag. Aufgenommen werden nur solche, die allen dazu nötigen Bestimmungen entsprechen und eine recht schwierige Aufnahmeprüfung bestehen, es sind meist mehr Anwärter vorhanden als freie Stellen. Der Geist, der in dem Offizierskorps herrscht, ist ein guter, es sind durchschnittlich wissenschaftlich gut vorgebildete Leute, ehrenhaft, pflichttreu und sehr diensteifrig. Wenn auch der holländische Offizier keine bevorzugte gesellschaftliche Stellung einnimmt, so ist das Offizierskorps doch bei der Bevölkerung obiger genannter Eigenschaften halber sehr geachtet und beliebt. Ein Mangel, der jedenfalls abgestellt werden soll und wird, auch die Kammern beschäftigen sich schon eingehend damit, ist der mangelhafte, unzureichende Gehalt und die äußerst langsame Beförderungsweise der Berufsoffiziere, beide wirken erlahmend auf die sonst große Pflichttreue der Offiziere. Ebenso wie die Offiziere eingeteilt, so sind auch die Truppen in Berufs-, Miliz-, Reserve- und Landwehrkadres eingeteilt, darauf zurückzukommen, bleibt für später vorbehalten. Die Gesamtstärke des holländischen Offizierskorps außer Kolonialtruppenoffizieren beziffert sich auf 2838 Köpfe, davon sind 1836 Berufsoffiziere, die anderen Miliz- und Reserveoffiziere. B. v. S.

**Militärischer Bericht
aus dem deutschen Reiche.
(Schluß.)**

Durch preußischen *Kriegsministerialerlaß* werden bei den Fuß- und berittenen Truppen *große und kleine Drahtscheren* als Feldgerät mitgeführt. Mit letzteren werden voraussichtlich die Spielleute der

Infanterie ausgerüstet. Auch für die außerdeutschen Heere sind jetzt allgemein Drahtscheren für alle Truppen zur Einführung gelangt. Ueber weitere *Schanzzeug-Neueinführungen im deutschen Heere* wird berichtet: Bisher bestand das Schanzzeug der Feldartillerie nur aus Beilhacken, Aexten und großen Spaten, die an den Lafetten und Protzen befestigt sind, was genügte, um alle, in den Feuerstellungen der Batterien notwendigen Arbeiten, besonders die Erddeckungen für die Geschütze und Mannschaften auszuführen. Die heutige Artillerietaktik stellt aber die Forderung, daß die ihrer Truppe in die Feuerstellungen vorseilenden Regiments-, Abteilungs- und Batterieführer für sich und ihre Stäbe an den ausgewählten Beobachtungsstellen bereits Deckungen geschaffen haben, ehe die Batterien mit ihrem Schanzzeug eingetroffen sind. Auch müssen die in verdeckten Stellungen stets ausgelegten Telephonverbindungen in die Erde eingegraben oder mit Erde beworfen werden, damit sie nicht durch den spätern Verkehr in und zwischen den Batterien zerstört werden. Infolge dieser beiden Umstände hat sich das Bedürfnis herausgestellt, *der Feldartillerie auch einen kurzen kleinen Spaten* zu geben, den die Melde-reiter am Sattel mitführen. In Berücksichtigung dieses Bedürfnisses sind sämtliche Batterien nunmehr mit einer großen Anzahl kleiner Spaten ausgerüstet, wie sie die Infanterie seit langem führt.

Nicht bloß die Infanterie, sondern auch die anderen Waffen sollen jetzt mit Drahtscheren ausgerüstet werden, die früher nur von den Pionieren mitgeführt wurden. Gewiß wird ein zukünftig von Deutschland geführter großer Krieg den Charakter des Bewegungskrieges tragen, im Gegensatz zu den ausgesprochenen Stellungskämpfen im russisch-japanischen Kriege. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß befestigte Feldstellungen in einem kommenden Kriege auch in Europa eine größere Rolle spielen werden, als dies in den letzten deutschen Feldzügen der Fall gewesen ist, und darum haben bekanntlich die letzten Kaisermanöver in Westpreußen eine besondere kriegsmäßige Erprobung einer derartigen Lage gebracht. Zum Zerstören flüchtig angelegter Drahtthindernisse dienen bei der Infanterie, Kavallerie, Feld- und Fußartillerie die in geringer Zahl mitgeführten und von Mannschaften getragenen kleinen Scheren, für Beseitigung oder doch Gangbarmachung planmäßig angelegter Drahtverhaue hat jedes Infanterieregiment heute außerdem eine größere Anzahl stärkerer Scheren, die mit dem großen Schanzzeug auf dem ebenfalls erst in neuester Zeit eingeführten vierspännigen Schanzzeugwagen des Regiments mitgeführt werden.

Anläßlich des Kreisschwimmfestes des Kreises IX (Rheinland-Westfalen) des deutschen Schwimmerverbandes am 10. und 11. Juni im Bade Salzuffen, dessen Veranstaltung dem Bielefelder Amateurschwimmklub übertragen wurde, fanden die diesjährigen *Vergleichsschwimmen des VII. Armeekorps* statt, die seitens der Militärbehörden eine hervorragende Unterstützung erfuhren. Zum Armeebrustschwimmen erfolgten 145 Einzelmeldungen, an dem Militär-Staffettenschwimmen beteiligten sich